

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgem. Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,95 Mk. bei freier Ansendung durch Post ins Haus 1 Mark 25 Pfennige durch die Post 1,05 Mark zusätzl. Besetzung. Bestellungen nehmen auch unsere Leitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pf. für Inserenten im Adressale, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Reklameenteil 30 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 20.

Sonnabend, den 10. März 1917.

27. Jahrgang

Enteignung der ablieferungspflichtigen Gerstenmengen.

Nach Anweisung der Reichsfuttermittelstelle hatte der Kommunalverband dafür zu sorgen, daß die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen bis zum 28. Februar d. J. an die Reichs Gerstengesellschaft m. b. H., Berlin, zur Ablieferung gebracht wurden. Die Reichsfuttermittelstelle hat nunmehr beauftragt, die **Enteignung aller ablieferungspflichtigen Gerstenmengen** dergestalt anzuspitzen, daß vom **25. März 1917** an das Eigentum an den nicht abgelieferten Mengen auf die Reichs Gerstengesellschaft m. b. H., Berlin, übertragen wird.

Dem Antrag muß gegenüber allen Landwirten entsprochen werden, die nicht bis zum Ablauf des 24. März 1917 ihre noch rückständigen Gerstenmengen an die Beauftragten der Reichs Gerstengesellschaft m. b. H. oder für diese an den Kommunalverband freihändig verkauft haben. Die Ankaufstellen sind ermächtigt, **bis zum Ablauf des 24. März 1917** für reine

gesunde, trockene Gerste bis zu **Mk. 15.** für den Zentner zu bezahlen. Zu diesem Preise wird auch ungedroschene Gerste erworben. Die Gerste ist alsbald auszufahren. Der Preis wird nach dem Droschergebnis berechnet. Das Stroh wird zurückgegeben.

Der Uebnahmepreis für die nach dem **24. März 1917 enteignete Gerste** darf den Höchstpreis von **Mk. 12.50** für den Zentner nicht übersteigen. Die Landwirte sind verpflichtet, die mit der Enteignung in das Eigentum der Reichs Gerstengesellschaft übergehenden Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln, bis die Reichs Gerstengesellschaft m. b. H. sie in Gewahrsam übernimmt. Veränderungen an den enteigneten Vorräten, sowie Verfügungen über sie sind unzulässig. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 über Gerste mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu Mk. 10 000.—, unter Umständen auch nach § 246 des Strafgesetzbuches als Unterschlagung mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Der Kommunalverband der **Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz**, am 5. März 1917.

Kurze Nachrichten.

Die Franzosen griffen an der Nordostfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Cauriereswalde an; sie wurden durch Feuer abgewiesen.

15 feindliche Flugzeuge wurden an der Westfront in zahlreichen Luftkämpfen abgeschossen; wir verloren durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug.

Italienische Angriffe gegen die Costabella-Stellungen, am Mafes-Bach und gegen den Monte Sief scheiterten am Widerstande der k. u. k. Truppen.

Wilson hat nach einer Meldung der „United Press“ tatsächlich den Befehl zur Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe bereits unterzeichnet.

Der französische Marineminister teilt mit, daß der Torpedobootzerstörer „Cassini“ im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden ist. Der Kommandant, 6 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaften sind umgekommen.

Aus England über Frankreich zurückgekehrte holländische Reisende berichten, daß im Hafen von Folkestone in der vorigen Woche zwei englische Zerstörer bei dichtem Nebel zusammengestoßen und gesunken sind.

„A Bilag“ meldet aus Sofia, Bulgarien habe die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen und seinen Washingtoner Gesandten beauftragt, seine Pässe zu verlangen.

Wie das Wolffsbureau aus Madrid meldet, sei die Nachricht, daß die spanische Regierung den Verkauf eines Teiles der Handelsflotte in Bilbao an England gestattet habe, nicht zutreffend. Die Regierung habe diesen Verkauf nicht gestattet.

Wie „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, beschloß das Marineministerium, in Zukunft die täglichen Veröffentlichungen der Versenkungen durch U-Boote abzusehen. Die Zahl der versenkten Schiffe werde künftig zu Beginn einer jeden Woche bekanntgegeben.

Neue große U-Booterfolge im Mittelmeer.

Berlin, 7. März. (Amtlich. W. L. B.) Im Mittelmeer wurden versenkt acht Dampfer, sieben Segler mit zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwer beladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porto de Anzio, am 20. Februar der norwegische Dampfer „Doravore“ (2760 Tonnen), mit Stückgut von Genua nach London, am 23. Februar ein italienischer Segler, mit Kohlen und Lebensmitteln nach Zialien, am 24. Februar südlich von Trepia ein mit 15-Zentimeter-Geschütz bewaffneter, von Fischdampfern geführter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen, und der griechische Dampfer „Mirus“ (2918 Tonnen), mit Baumwollsaat nach England; am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Glan Farquhar“ (5885 Tonnen), mit Baumwolle, Tee und Zucker nach England; am 27. Februar der bewaffnete eng-

lische Dampfer „Brodmore“ (4071 Tonnen), mit gefrorenem Fleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe im Caurieres-Wald.

Berlin, 7. März. Außer lebhaftem Artilleriefeuer und reger Patrouillentätigkeit kam es am 6. März lediglich im Caurieres-Walde zu größeren Kampfhandlungen. Die Franzosen mühen sich hartnäckig, die hier am 4. März verlorengegangenen Stellungen zurückzunehmen. Den ganzen Tag über lag starkes feindliches Artilleriefeuer unter Fliegerbeobachtungen auf den neuen deutschen Stellungen und dem Hinterlande. Dem von 5 Uhr 30 Min. bis 7 Uhr währenden Krommfeuer folgte ein Angriff, der jedoch im Vernichtungsfeld der deutschen Batterien und Minenwerfer größtenteils nicht zur Entwicklung kam. Wo der Feind vorbrach, wurde er durch Maschinengewehr- und Infanteriefeuer abgewiesen. Nachts wiederholte sich das starke Artilleriefeuer noch mehrfach, doch kamen weitere Angriffe im wirkungsvollen Abwehrfeuer nicht zur Durchführung. Deutsche Patrouillen stießen bis zu den feindlichen Gräben vor und stellten schwere blutige Verluste der Franzosen fest. Die eroberten neuen Stellungen sind verlos in deutscher Hand. Da die Franzosen ihre Wiedereroberung bereits am 6. März 1 Uhr vormittags durch Funkpruch gemeldet haben, sie in Wirklichkeit jedoch allen Versuchen zum Trotz nicht gelingen will, so sieht sich der französische Funkpruch zu einer Verschleierung genötigt. Der Giffelturm klabelt am 6. März von deutschen Wiedereroberungsversuchen, von denen schon deswegen nicht die Rede sein kann, weil die Deutschen von dem am 4. März eroberten Gelände keinen Fußbreit aufgegeben haben. (W. L. B.)

Churchill über die Ausgestaltung des britischen Heeres.

Amsterdam, 6. März. Churchill hielt gestern im Unterhause eine längere Rede über die Ausgestaltung des Heeres auf fünf Millionen Mann. Der Redner tabelte, daß das Kriegsministerium eine starke Kavallerie in Frankreich unterhalte, wo seiner Auffassung nach kein Anlaß mehr zur Verwendung herittener Truppen gegeben sei. Die Militärs seien konservativ und die Einführung von Neuerungen abgeneigt. Das Verdienst um die Einführung von Tanks und anderer mechanischen Hilfsmittel komme Zivilpersonen zu. Churchill gehört nicht zu denen, die den Sieg für dieses Jahr erwarten. An den Kampffronten, meint er, ständen die Kräfte sich ziemlich gleich, und es wäre unvernünftig, heuer zu einer großen Offensive überzugehen, es sei denn bei günstigem Wetter und unter der Voraussetzung, daß die unter britischem Befehl stehenden Reserven ausreichen, um eine Entscheidung zu gewährleisten. Da noch keine Sicherheit dafür gegeben sei, daß die Entsendung heuer falle, sei es angezeigt, die überlegenen Mittel Englands auszubilden. Der Kavaliere Pringle richtete scharfen Tadel gegen

das Unternehmen von Saloniki, wo viele Menschen und viel Schiffsraum ohne entsprechende Ergebnisse geopfert worden seien. Auch Churchill setzte keine großen Erwartungen auf das Heer von Saloniki, indes war er im Gegensatz zu Pringle nicht dafür, es zurückzurufen, weil bei dem Unternehmen höhere Interessen mitsprächen. („Köln. Ztg.“)

Holland und die bewaffneten Handelschiffe.

Soek von Holland, 6. März. Der heute morgiger eingelaufene englische Handelsdampfer „Prinzeß Melita“ mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da er mit Geschützen bewaffnet war. (W. L. B.)

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Unsere Reichsbank im Kriege betitelt sich ein Vortrag, den Herr Oberlehrer Lin am Mittwoch abend im Saale des deutschen Hauses unter Vorführung eines reichhaltigen Lichtbildmaterials hielt. In fesselnder Art wurde dabei der innere Sinn der Ordnung unseres Geldwesens, unserer Währung erklärt. Der Redner wies nach, daß unsere Banknoten nichts von ihrem inneren Wert eingebüßt haben, trotz der durch die Kriegsverhältnisse bedingten ungeheuren Steigerung der Notenausgabe. Während die tatsächliche Golddeckung der französischen Noten nur noch kaum $\frac{1}{5}$ ausmacht, sind unsere Banknoten noch immer $\frac{1}{3}$ durch Gold gedeckt. Die Reichsbank ist unaufhörlich bestrebt, einerseits den noch sehr erweiterungsfähigen bargeldlosen Verkehr zu fördern, andererseits ihre Goldschätze durch freiwillige Sammlungen von Goldmünzen und Ankauf von Goldsachen aller Art zu mehren, um dadurch das richtige Verhältnis zwischen dem im internationalen Zahlungsverkehr so wichtigen Gold zu der Menge der umlaufenden Noten zu erhalten. Eine wichtige Aufgabe der Reichsbank bleibt daneben die Versorgung des Verkehrs mit Kleingeld. In einer Reihe von Lichtbildern zogen die verschiedenen Tätigkeiten und Einrichtungen in der Reichshauptbank am Auge der Anwesenden vorüber; am meisten fesselte dabei wohl der Einblick in den Haupttreffer, wo neben Silber, Nickel, Kupfer- und dem neuen Eisengeld die Milliarden Goldmünzen und Goldbarren übersichtlich geordnet lagern. Durch interessante Bilder wurde auch die Tätigkeit der Reichsbank bei Beschaffung der zur Kriegsführung vom Reiche benötigten Geldmittel besonders erläutert. So nahm jeder den Eindruck mit nach Hause, daß die äußere Ordnung unseres deutschen Geldwesens bei der Reichsbank in den besten Händen ruht und darum jedes Mißtrauen gegen die Sicherheit unserer Kriegsanleihe und unserer Währung durchaus unbegründet ist. — In einem anschließenden Vortrage über Belgien wurden den Anwesenden die Schönheiten dieses unter deutscher Verwaltung stehenden Landes, namentlich die herrlichen Bauten seiner altehrwürdigen Städte in Wort und Bild nahe gebracht.

(M.) **Abgabe von Hauschlachtungen zur Hindenburgspende.** Die Landesfettstelle schreibt uns: Der Ertrag der Hindenburgspende in Sachsen beläuft sich bisher auf etwa 1600 Zentner. Es ist dies ein erfreuliches und anerkanntwertes Ergebnis und zeugt davon, daß ein großer Teil der Hauschlachtenden sich opferwillig gezeigt hat. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß noch zahlreiche Hauschlachtende sich nicht zu einer solchen Abgabe entschlossen haben. Diese „Drückeberger“ sollen nun auch dazu angehalten werden, schon um der Gerechtigkeit willen den Opferfreudigen gegenüber. Es soll deshalb in Zukunft die Genehmigung zu einer Hauschlachtung, ähnlich wie es in andern Teilen Deutschlands bereits geschieht, an die Bedingung geknüpft werden, daß je nach dem Schlachtgewicht des Schweines eine Abgabe von 3 bis 5 Pfund Speck, Fett und dergleichen gefordert wird. Auch sollen diejenigen, welche die Genehmigung zu einer zweiten Hauschlachtung nachsuchen, die Hindenburgspende aber für das erste Schwein noch nicht erlegt haben, die Genehmigung zur zweiten Hauschlachtung nur unter der Bedingung erhalten, daß sie die Spende für das erste Schwein noch nachholen müssen.

— **Die Versorgung des Kleingärtners mit Kartoffelsaatgut.** Eine von der Zentralstelle für den Gemüsebau in Kleingärten am 1. März nach Berlin einberufene Versammlung von Gartensachverständigen aus den deutschen Groß- und Mittelstädten vertrat die Ansicht, daß von den für die Streckung von Saatkartoffeln in Betracht kommenden Methoden den Kleingartenbesitzern selbst das sogenannte Keimlingsverfahren seiner Einfachheit wegen an erster Stelle zu empfehlen ist, während für eine Streckung mit Hilfe der Gärtnereien neben dem Keimlingsverfahren (Keimaugen), insbesondere für Frühkartoffeln auch das Stecklingsverfahren einen guten Erfolg verspricht. Näheres über das Keimlingsverfahren ergibt nach der durch das W.B. verbreiteten Meldung ein von der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten, Berlin W 8, Behrenstraße 50/52, kostenlos zu beziehendes Merkblatt „Das Keimlingsverfahren bei Saatkartoffeln“. Dagegen kommt für die Landwirtschaft in größerem Maßstabe ein Streckungsverfahren überhaupt nicht in Betracht.

Kirchennachrichten von **Großröhrsdorf.** Sterbefälle in der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917.

Jda Minna geschiedene Horn geborene Rasch, Fabrikarbeiterin, Nr. 43 b, 38 J. 6 M. 7 T. alt, gest. am 27. Febr. — Hermann Schumann, Tischlergehilfe, Nr. 53, 52 J. 9 M. 6 T. alt, gest. am 28. Febr. — Auguste Pauline verwitwete Nitche geborene Schurig, Juvallidenrentnerin, Nr. 255 C, 80 J. 8 M. alt, gest. am 1. März. — Carl Gottlieb Oskar Schlotter, Juvallidenrentner, Nr. 290, 76 J. 10 M. 2 T. alt, gest. am 2. März. — Ernst Emil Steglich, pensionierter Bahnsteigwächter, Nr. 265, 72 J. 6 M. 2 T. alt, gest. am 2. März.